

begrüßen, denn auch wer Erminis rege und immer anregende literarische Tätigkeit verfolgt hat, findet hier vielerlei, was ihm unzugänglich gewesen ist. Um nur einiges hervorzuheben: „*Il medio-latino*“; „*Le scuole nel medio evo*“; „*La scuola in Italia nel medio evo*“; „*La scuola in Roma nel VI. secolo*“; oder das Thema, das ihn in den letzten Jahren besonders beschäftigt hatte, dramatische Aufführungen im MA.: „*Un mimo conviviale dell' età carolina*“; „*Il dialogo di Agio per la morte di Hathumoda*“; „*Il pianto di Iotthaldo per la morte di Odilone*“ usw. Den Beschluß machen einige Stücke aus Erminis Dantestudien. - Etwas unbequem ist es, daß den einzelnen Aufsätzen nicht der Fundort beigegeben ist, man muß ihn sich in der vorausgeschickten Bibliographie suchen. Diese ist in zwei Abschnitte geteilt: a) „*Letteratura latina del medio evo*“, b) „*Letteratura Italiana e Varia*“; aus dem letzten erkennt man, einen wie weiten Gesichtskreis Ermini hatte. Die Sammlung ist sehr geeignet, das Andenken an Erminis Verdienste um die mittellateinische Philologie auch außerhalb der Grenzen Italiens wach zu halten. K. Str.

Ernst Robert Curtius, *Zur Literaturästhetik des Mittelalters* 1—3 (3f. f. roman. Philologie 58, 1938, 1—50, 129—232, 433—498). Derselbe, *Dichtung und Rhetorik im Mittelalter* (Dtsch. Wjchr. f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. 16, 1938, 435—475). Derselbe, *Scherz und Ernst in mittelalterlicher Dichtung* (Roman. Forschungen 53, 1939, 1—26). - Diese zusammengehörigen Ausführungen fassen zwar unmittelbar nur die Dichtung ins Auge, öffnen aber auch zum Verständnis der prosaischen Texte, mit denen der Historiker meist zu tun hat, weite Aspekte. Grundgedanke ist überall die Aufzeigung der von der Antike übernommenen Formtradition, deren Reichweite Curtius als viel größer erweist, als es die neusprachlichen Philologen voraussetzen pflegen. Eine umfassende Belesenheit ermöglicht es ihm, die Grundzüge einer „historischen Topik“ der mittellateinischen Literatur zu entwerfen, indem er beispielhaft eine Reihe von antiken „*Topoi*“, also sprachlich geprägten Gedankenverbindungen oder stehenden Bildern, in ihrer mittelalterlichen Sortenentwicklung verfolgt. Fast noch wichtiger sind seine Nachweise über den Einfluß der rhetorischen Vorschriften auf die gesamte mittelalterliche Literatur, auch die volkssprachliche, und zwar nicht bloß im Figurenschmuck der Rede, sondern auch in Aufbau und Gedanken. So zeigt er, um ein Einzelbeispiel herauszugreifen, was von der Behauptung zahlloser mittelalterlicher Autoren, sie schrieben auf Befehl einer hochgestellten Persönlichkeit (welche Angabe noch Manitius meist als literargeschichtliche Tatsache zu übernehmen pflegte), unter dem Gesichtspunkt der rhetorischen Tradition zu halten ist. Für die mittellateinische Literaturgeschichte bedeuten Curtius' Arbeiten, die noch